Pränumerations - Preise:

Für Laibach

Ganzjährig . . . 6 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 „ — „
Vierteljährig . . . 1 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnbolegasse Nr. 13

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmayr & S. Bamberg).

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 3 Kr
bei zweimaliger Einschaltung à 5 Kr.
dreimal à 7 Kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 Kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 71.

Mittwoch, 31. März. — Morgen: Hugo.

1869.

Abonnements - Einladung.

Mit 1. April 1869 beginnt ein neues Abon-
nement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis 1. Mai 1869:

Für Laibach . . . — fl. 50 fr.
Mit der Post . . . — fl. 75 fr.

Bis 1. Juli 1869:

Für Laibach . . . 1 fl. 50 fr.
Mit der Post . . . 2 fl. 25 fr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr.,
vierteljährig 25 fr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich
abonniert werden, doch muß das Abonnement immer
mit Schluß eines Monats ablaufen.

Die Spaltung im nationalen Lager.

Was wir in unserer Artikelreihe „die Parteien
in der Lande“ nicht bloß vorhergesagt, sondern als eine
notwendige Erscheinung der Zukunft hingestellt,
ist seiner formellen Erfüllung rasch entgegengeeil:
die slovenischen Studenten in Wien haben dem Dr.
Toman ihr Mißtrauen offen und ehrlich ausgespro-
chen. Wenn wir auch jene nicht als die Vertreter
einer politischen Partei ansehen können, so sind sie
doch der Kern der slovenischen Intelligenz in der
nächsten Zukunft. Und wahrlich, jeder Freund des
Fortstrettes wird es mit Freude sich erfüllen sehen,
wie der Sinn zu Freiheit und Unabhängigkeit her-
vorstürmt und wie sich das Herz der Jugend sträubt
gegen das Joch der geistlichen Bevormundung, der
Prinzipienlosigkeit und traurigen Opportunität,
welcher man sich bisher aus Disziplin beugen mußte,
um eines zweiten Ideales willen, welches unsere
Jugend ebenfalls begeistert. Wir hätten uns an
unserer slovenischen Jugend, ja wir hätten uns an
dem Jugendsinne der ganzen Menschheit geirrt, wenn
die Jugend im Stande gewesen wäre, auf die
Dauer ihr Herz zu verschließen dem Drange nach

Freiheit, welcher in jedes Menschenherz gelegt ist,
dem Drange nach Freiheit des Gedankens, des Wortes,
des Gewissens, des Glaubens, wenn sie sich herge-
geben hätte zum Schildknappendienste verrotteter
Ideen des Mittelalters und engherziger ultramon-
taner Anschauungen.

Eine schönere Zukunft wird unserem Heim-
lande erblühen, wenn die, welche seine Beamten,
seine Aerzte, seine Advokaten, seine geistigen Führer
werden sollen, ebenso für Freiheit und Aufklärung
erglühen, wie es von jeher die besten ihres Volkes
gethan haben.

Freilich ist damit noch nicht gesagt, daß des-
wegen die Jungslowenen mit den Liberalen bereits
im Afforde stehen, denn noch besteht eine große Kluft,
doch Gottlob, keine unübersteigliche, keine unaus-
füllbare. Die Jungslowenen schwärmen für ein
großes slavisches Zukunftsreich, sie geben sich uto-
pischen Ideen über Größe und Zukunft unseres
kleinen Volksstammes hin. Wir begreifen es, daß
sich das empfängliche, allen Idealen anhängende Herz
der Jugend an solchen Gedanken zu erwärmen ver-
mag. Die Jugend stürmt solchen Idealen unauf-
haltjam zu, sie drängt vorwärts, ohne rechts, ohne
links zu blicken. Doch die Zeit schreitet langsam,
aber mit unbeugsamem Ernste vor, und auf einmal
gewahrt der Jüngling, daß es nichts nützt, der Zeit
voraneilen zu wollen, denn es ist kein Weg mehr zu
finden, wildes Gestrüpp wuchert rings und man
muß sich auf einen Stein setzen, um zu warten,
bis der Führer der Menschheit, die Zeit, nachkommt
und den Pfad wieder geebnet hat.

Doch eben darum, weil die Forderungen des
freiheitlich denkenden Menschen bereits fixirte Normen,
bestimmte Formen angenommen haben, eben darum
wird sich der Weg zu einem Verständniß in dieser
Richtung finden lassen. Ueber die Forderungen des auf
Stamm und Abkunft pochenden Menschen ist es
zwar schwerer, den Weg des Verständnisses anzu-
bahnen, wenn diese Forderungen einen kleinen Volks-

stamm betreffen, der wenig oder gar keine Aussicht
hat, je eine weittragende, politisch bedeutende Selbst-
ständigkeit zu erringen.

Nachdem aber die Liberalen in Krain, d. h.
jener Theil der Einwohner, der sich schon jetzt zu
dieser Partei gezählt hat, in der Nationalitätenfrage
keine prinzipiellen Gegner der Jungslowenen
sind, sondern als prinzipielle Scheidung nur die
Freiheitsfrage anerkennen, so dürfte die Zeit sicher
den Weg zum Verständniß auch hier bahnen.

Auch wir wollen die Pflege und Ausbildung
der slovenischen Sprache, doch soll die Freiheit der
Bewegung der deutschen Sprache nicht gehemmt
sein, und von dem großen slavischen Traume werden
die jungen Leute sicherlich abkommen, wenn sie ein-
sehen gelernt haben werden, daß ihrem Volksstamme
bessere Garantien der individuellen Entwicklung ge-
boten sind in einem Staate, dessen Völkerstämme
durch Jahrhunderte ihre Individualität gewahrt,
als in einer Universalmonarchie, die nach dem Zeug-
nisse der Geschichte keine Nuancirungen der Volks-
individualitäten duldet. In keinem Falle können De-
taildifferenzen in diesen noch unbestimmten Fragen
auf die Dauer Menschen scheiden, welche die Noth-
wendigkeit gemeinsamen Kampfes gegen
die Feinde des Lichtes, der Aufklärung, der Freiheit
nur zu sehr fühlen, denn wer gegenwärtig im Dienste
der Reaktionären thätig war gegen seine bessere
Ueberzeugung, der wird bittere Reue empfinden,
wenn uns wieder Tage, was Gott verhüten wolle,
bestimmt sind, in welchen Prätorianerthum oder
Klerikalismus die herrschenden Faktoren sind. Denn
dann ist es nicht bloß mit der Freiheit, sondern
erst recht mit den Nationalidealen aus, denn jede
Selbständigkeit liegt brach im Zeichen des Säbels
und Rosenkranzes.

Die Karstbewaldung.

Das neu errichtete Ackerbauministerium, von
dem richtigen Gesichtspunkte ausgehend, daß, wenn

Ferrikleton.

Ueber das Schachspiel.

Dieser königliche Zeitvertreib, wie der geist-
reiche Schachgelehrte Dr. Max Lange das edle
Spiel bezeichnet, wird in unserer Stadt ziemlich
gepflegt, freilich nicht mit jener großen Sorgfalt,
jener aufopfernden Hingebung, welche dieses Spiel,
das so sehr über alle andern emporragt und wohl
nie von einem übertroffen werden wird, in so hohem
Maße verdiente, allein mit freudiger Genugthuung
müssen wir anerkennen, daß in den bedeutenderen
Cafés wohl täglich Schachfreunde, mit der ange-
nehmen geistigen Arbeit des Schachspiels beschäftigt,
zu treffen sind. Weit mehr als in öffentlichen
Lokalen wird aber in Privathäusern unserm Lieb-
lingsspiele gehuldigt und es wäre überaus wün-
schenswerth, sämmtliche hiesige Schachkräfte in einem
Klub vereint zu sehen, wodurch ihnen Gelegenheit
geboten wäre, an den zu bestimmenden Gesellschafts-
abenden ihre gegenseitige Stärke zu erproben. Wir

leben eben in einer Zeit, in welcher das Vereinswesen
eine bedeutende Rolle spielt, und bei der großen
Zahl von Vereinen, die wir hier haben, könnte
füglich auch noch ein Schachklub sein bescheidenes
Dasein fristen.

Wir sind der Ansicht, daß durch das Zusam-
menwirken einiger Schachfreunde die Kreirung des-
selben auf keinerlei Schwierigkeiten stoßen und,
wenn einmal in's Leben gerufen, seine Lebensfähig-
keit auch behätigen würde. Die überaus große
Mehrzahl der hiesigen Spieler besteht aus Natura-
listen, denen im Klub Gelegenheit gegeben würde,
sich auch theoretisch auszubilden, denn die Wei-
schaffung von Schachwerken, Schachzeitungen und
dergl. müßte die erste Sorge der Vereinsleitung
ausmachen. Es dürften sich hiedurch viele, welche
bisher das Spiel nur als Zeitvertreib betrachteten,
zu ernsterem Studium desselben angeregt fühlen
und sich dadurch manche freudige Stunde bereiten;
wie überaus würdig aber unser Spiel des denken-
den Menschen, wie lehrreich und unterhaltend zu-
gleich es ist, ergibt sich aus der Unzahl der Kom-
binationen, die es zuläßt. Dr. C. Rebender in

Köln hat bei dem im vorigen Jahre stattgehabten
Stiftungsfeste des Kölner Schachklubs ein wahrhaft
überraschendes Resultat seiner Arbeit mitgetheilt;
er zeigte nämlich, gestützt auf die Permutations- und
Kombinations-Rechnung, am Schlusse seiner Rede,
daß alle möglichen Stellungen, welche nur die Da-
men, Thürme und Springer auf dem Schach-
brett gegen einander einnehmen können, die Zahl
34.254,125.120.268.800, in Buchstaben ausgedr-
ückt: vierunddreißigtausend zweihundert vierund-
fünfzig Billionen, hundertfünfzigtausendtausend
hundertzwanzig Millionen, zweihundertachtundsech-
zigtausend achthundert, erreichen. Ein fleißiger
Schachspieler, der diese verschiedenen Positionen auf-
stellen wollte, müßte, wenn er, Tag und Nacht ar-
beitend, in jeder Minute eine Position aufstellte,
das kaum beneidenswerthe Alter von wenigstens
65000 Millionen Jahren erreichen.

Schachspieler sind sich geistesverwandt, sie
kennen keinen Unterschied der Nationalität und so-
zialen Stellung, ihr Augenmerk ist nur auf das
Spiel und den angestrebten endlichen Sieg gerichtet,
und treffen einmal zwei aufrichtige Verehrer des

etwas geschehen soll, es auch zweckmäßig eingeleitet werden muß, hat für die Aufforstung des Karstes im Küstenlande für das laufende Jahr einen Geldbetrag von 10.000 fl. bewilligt, mit der Bemerkung, daß diese Summe auch nöthigenfalls überschritten werden könne. Gleichzeitig wurde der Statthalterei in Triest zum Behufe der Leitung und Ueberwachung der Karstbewaldungsarbeiten ein Forstinspektor beigegeben, und hat der dazu ernannte bisherige I. f. Förster im Görz Forstbezirke, Herr Schragal, diesen Posten mit Anfang Juni 1868 angetreten. — Da dies ein sehr thätiger und strebsamer Forstwirth ist, so läßt sich hoffen, daß die Arbeiten auch jetzt nicht bloß auf dem Papier ausgeführt werden. — Zwar wurde bis jetzt jährlich von den betreffenden Bezirksämtern nachgewiesen, wie viel Pfund verschiedener Samen ausgesät, wie viel Pflanzen ausgepflanzt und wie viele Saat- und Pflanzschulen angelegt worden waren, allein ohne Angabe des Erfolges, welcher vorausgesetzt werden mußte, da hierüber nichts Gegentheiliges gesagt wurde und niemand da war, welcher die Sache an Ort und Stelle prüfen konnte. — Schon die ersten Besichtigungen des neuen Forstinspektors haben erwiesen, daß die bisherigen Bemühungen im allgemeinen erfolglos blieben und daß wegen Mangel an Sachkenntniß Geld und Mühe unnütz verschwendet worden waren. Wie schon oben bemerkt, sind die einzigen Erfolge in den Bezirken Sessana und Rodit durch das thätige Eingreifen der dortigen Bezirksleiter erlangt worden. Auch in Dalmatien wird jetzt der Karstbewaldung die nöthige Aufmerksamkeit zugewendet, und steht der dortigen Statthalterei in der Person des Forstathes von Guttenberg ein sachkundiger Forstwirth zur Verfügung. Selbstverständlich wird eine lange Zeit vergehen, bevor irgend welche Früchte dieser Bestrebungen sichtbar werden, was jedoch nicht abschrecken darf. Um aber die Karstkultur wirksam zu unterstützen, ist die strenge Handhabung des Forstgesetzes eine unerläßliche Nothwendigkeit.

Von der polnischen Grenze

wird dem „N. Frdbll.“ geschrieben: Die Revolution ist wohl schon lange niedergeworfen, die Hitzköpfe sind abgekühlt und nirgends wagt man es, die Unzufriedenheit zu äußern; allein von Petersburg her kommt keine Versöhnung, und auf dem gebeugten Nacken der „slawischen Brüder,“ freilich Polen genannt, werden fortan von den Russen die widerlichsten Orgien der Rache ausgeführt. Um wahrscheinlich die Polen den Russen in Sachen der Intelligenz gleichzustellen, werden neuestens die polnischen Schulen vermindert und in den noch bestehenden dürfen die Kinder nicht einmal das Vaterunser polnisch hersagen, so daß in Folge dieser Neuerung ein weibliches Pensionat, wenn wir nicht

irren, zu Bloctorek, ganz wild und rebellisch wurde. Die Russen waren ob solcher Revolution desto mehr außer Fassung gesetzt, als diesmal die Fräuleins Rebellen noch zu zart für die „Staatsruthe“ und fürs Militär nicht geeignet waren. Der Aufbruch wurde daher mit Hilfe anderer Mittel gedämpft, und die Religion wird russisch tradirt. — Um sich den Polen ferner lieb und angenehm zu zeigen, tritt die russische Regierung im Königreiche, wie auch in den ehemaligen Provinzen desselben, als Feind der adeligen Vorrechte auf. In Rußland hat nämlich der Adel privilegierte Rechte. Nun gibt es vielleicht keine zweite Nation auf Gottes weitem Erdenrund, die so viele Edelleute, wie die polnische aufzuweisen hätte. Jeder vierte, halbwegs ordentlich gekleidete Mensch ist da ein sogenannter „Schlachcz.“ Um also den Polen durch Entkleidung der adeligen Vorrechte einen Dorn zu setzen, haben sich laut Ukases alle Edelleute Polens, Lithauens, Volhyniens etc. binnen kurzem als solche zu legitimiren, widrigenfalls sie des Adels verlustig erklärt werden. Da aber die wenigsten die nöthigen Dokumente besitzen, so wird dergestalt der Adel Polens auf ein Minimum reduziert werden. Wir verteidigen nie die mittelalterlichen Standesprivilegien — im Gegentheile; allein diesmal lockt uns die Petersburger Weisheit nicht die mindeste Anerkennung ab, und dies aus dem Grunde nicht, weil sie nicht von demokratischen Prinzipien geleitet, diesen Akt der Adelsdezimierung vornimmt. — Wie weit schließlich andere Chikanen den Polen gegenüber gehen, beweist, daß in Kiew dormalen gegen jene — Pferde amtsgehandelt wird, welche nach polnischer Art geschirrt sind. Den Gebrauch des Krakauer Pferdegeschirres hat noch der im Herrn ruhende Murawiew verboten.

Im kaiserlichen Frankreich.

Seit einigen Wochen schon sind die Pariser Blätter mit Berichten von stürmischen Volksversammlungen angefüllt. Der Verlauf — bemerkt das „W. Tgb.“ — ist immer derselbe. Sozialistische Redner — sehr oft gezahlte Agenten der Polizei — treten auf und vernichten mit gewandter Zunge Staat, Kirche und Gesellschaft, vertheilen alles Eigenthum und lösen die Ehe auf; wenn der Konflikt des Sprechers mit der gesunden Vernunft den Höhepunkt erreicht hat, schreitet die Vorsehung, die Frankreich, wie einst der Kaiser sagte, sichtbarlich beschützt, in der Gestalt eines Polizeikommissärs ein und die Versammlung wird aufgelöst. Der nächste Akt der Tragikomödie spielt dann vor der sechsten Kammer des Justizpolizeirichts, der Epilog in Saint Pelagie.

So erzählt die „Patrie“:

„Die am 25. März in Belleville abgehaltene Versammlung war sehr stürmisch und trotz der von dem Polizeikommissär ausgesprochenen Auflösung wurde

die Diskussion bis 11 Uhr fortgesetzt. Man schied sich schon im Beginne der Sitzung zu dieser Verlesung des Gesetzes an und Herr Flourens, welcher am Tage zuvor präsidirt hatte, wurde eigens deshalb wiedergewählt. Er erklärte schon, als er den Vorsitz übernahm, daß er fest entschlossen sei, die Rechte der Versammlung um jeden Preis zu verteidigen. Herr Bologne protestirt gegen die Auflösung der öffentlichen Versammlungen und gegen die Journalisten, welche dieselben angreifen. Herr Olivier protestirt ebenfalls gegen die letzte Auflösung; er beklagte sich, daß die gegenwärtige Regierung das Volk knechte. Noch heftiger beschwerte sich Herr Pellerin; der Kommissär ertheilt eine Verwarnung und spricht, da der letzte Redner in seinen Ausfällen fortfährt, um halb 10 Uhr die Auflösung der Versammlung aus. Herr Flourens erklärt die Auflösung für ungesetzlich; man müsse sich nicht mehr auf unfruchtbare Protestationen beschränken, sondern einen gesetzlichen Widerstand leisten und die Versammlung fortsetzen. Einige Personen ziehen sich zurück; man ruft daß es eine Feigheit wäre, fortzugehen. „Vürger!“ ruft Herr Pellerin von der Tribüne, die er noch nicht verlassen hat, „ein revolutionärer Luftzug ist über Frankreich gegangen. Wir wollen keine Tyrannen mehr und da die gegenwärtige Regierung ein Aussatz ist, so müssen wir uns von ihr befreien. Der Kampf wird beginnen, die Stunde der Rache ist gekommen. Zum Werke also und handeln wir um jeden Preis!“ Herr Flourens erklärt alle Kaiser für Verbrecher; seiner Meinung nach wäre der Vereinsaal geheiligter als die Deputirtenkammer, da man in diese nur durch Korruption komme. „Die gegenwärtige Regierung,“ sagt er, „ist die des Diebstahls, und das Bagno wäre entehrt, wenn es die Regierungsmänner aufnehmen sollte.“ Schließlich zeigt Herr Flourens an, daß das Bureau sich am folgenden Tage in dem Saale des Boulevard Rochechouart einfänden werde, um daselbst im Falle der Auflösung ebenso zu handeln, wie es hier gethan hat. — Die Versammlung am Boulevard Rochechouart wurde durch Erlaß des Ministers des Innern verboten.“

Wir haben hier die Schilderung einer dieser Versammlungen, zu denen die Franzosen ihr neues Vereinsgesetz gebrauchen, gegeben; wie diese eine Versammlung, so sind auch mehr oder minder alle.

Politische Rundschau.

Vaibach, 31. März.

Offizielle Stimmen versichern, Dr. Rieger, der Czekenführer, habe in Paris weder bei der Diplomatie, noch bei der Polenemigration Anklang mit seinem Projekte gefunden. — Aus derselben Quelle fließt die Nachricht, Dr. Herbst werde einer Anzahl einflußreicher Deutschböhmern zu ihrer Orientirung und zur gelegentlichen Verwerthung in privaten Annäherungsversuchen vertrauliche Mittheilun-

Schach zusammen, so lassen sie nicht mehr ab von einander im Leben und bleiben Freunde, wenn sie das Geschick auch trennt; ihre Ansichten über mancherlei mögen divergirend sein, in dem einen herrscht harmonische Uebereinstimmung: in der Lust und Freude am theuren Spiele.

Das Schachspiel ist nunmehr Eigenthum sämmtlicher zivilisirten Völker des Erdballes, ja selbst die Neger mögen sich mit ihm unterhalten, so erzählt wenigstens ein alter Schachfreund in der „Amerikan Heß Monthly,“ daß ihm in seiner Jugend das Spiel von einem zur Plantage seines Vaters gehörigen alten Neger zuerst gelehrt wurde, der es von dem Diener eines in Washington's Armee dienenden Offizier gelernt, aber freilich nicht viel mehr als die Führung der Steine verstanden hat. Die gebildetsten Nationen, als Deutsche, Engländer, Amerikaner, Franzosen, Italiener und Spanier, aber hegen und pflegen das edle Spiel mit anerkennenswerthem Eifer und liebender Sorgfalt und sind auf stete Vermehrung der Schachliteratur, so bedeutend selbe auch schon sein mag, eifrig bedacht.

Auch Rußland liefert sein Kontingent an Schachmeistern, von denen wir beispielsweise den berühmten Theoretiker v. Zänisch erwähnen, dessen gediegene Analysen in Fachjournalen allgemein besprochen und bewundert werden, und um zu zeigen, daß das Schach selbst in der eisigen Kälte Sibiriens herrliche Blüten treiben kann, sei nur noch bemerkt, daß in Schachzeitungen häufig sehr lobenswerthe Aufgaben von Dr. Klart in Smeinogarsk in Sibirien, Freunde des Problemwesens entzücken.

Es ist hier nicht der Platz die hervorragenden Verdienste zu besprechen welche sich Männer von besonderer geistiger Begabung auf dem Gebiete der Schachliteratur gesammelt, allein das Vergnügen können wir uns nicht verjagen, der eifrigen Bemühungen des großen Schachgelehrten und gründlichen Kenners der Schachliteratur, von der Pasa zu denken, welcher mit lobenswerthem Eifer nach alten Manuskripten über unser Spiel in öffentlichen und Privatbibliotheken sucht und dessen Forschungen wir schon manchen kostbaren Fund zu verdanken haben, ein Beispiel, welches von allen Verehrern des Spie-

les, die dazu Gelegenheit haben, nachgeahmt werden sollte.

Wenn wir Eingangs den Wunsch aussprachen, es mögen sich die hiesigen Schachspieler zu einer Assoziation vereinigen, so haben wir dabei den doppelten Zweck vor Augen, daß sich nämlich Freunde des Schachspieles an einen Ort zu begeben wissen werden, an welchem sie kampflustige Streiter vorfinden (denn nichts ist unangenehmer, als in einem Café auf das zweifelshafte Kommen eines Partners warten zu müssen) und dann, damit das Spiel überhaupt von seinen vielen Liebhabern schwunghafter betrieben werde, um desto größeren Genuß zu gewähren, denn wie Max Lange sagt: „Des königlichen Spieles ganzen Zauber hat nicht ergründet, wer es nur als gelegentliche, wenn auch wiederkehrende Unterhaltung pflegt.“

Wir möchten jedoch mit dessen ganzem Zauber vertraut werden, uns von ihm bestücken und beglücken lassen, und deshalb wünschten wir, daß Jemand zur Gründung eines Clubs die Initiative ergriffe; uns genüge, den Gegenstand angeregt zu haben. Ein Schachfreund.

gen über die Grundlagen des Ausgleichs danken der Regierung machen.

Der russische „Golos“ hat in lobenswerther Offenheit anerkannt, daß der „Panflavismus“ seine Realisierung nur in einer russischen Universalmonarchie finden könne. Er gibt diejenigen Slaven, die sich nicht russifizieren lassen wollen, den Deutschen, Magyaren, Polen, Türken preis. Da nun die Russifizierung gleichbedeutend ist mit Entnationalisierung, bemerkt sehr richtig die „Tagespost“, so bleibt den Westslaven nur die Wahl: entweder Aufgehen in Rußland ohne Freiheit — oder einträchtiges Zusammengehen mit den Deutschen im Besitze der Freiheit.

Die italienische Aktionspartei ist dieser Tage mit einer beabsichtigten Demonstration in Venedig total verunglückt. Sie wollte den 19. März, den Namenstag Mazzini's und Garibaldi's, festlich begehen. Dies sollte theils durch eine allgemeine Besetzung der Stadt, theils durch eine große Demonstration im Theater geschehen. Aber die Fenster blieben flagenleer, nur hier und da flatterte traurig eine vereinsamte Tricolore. Auch im Theater blieb die Garibaldihimne, welche auf Verlangen vom Orchester gespielt wurde, fast wirkungslos. Dagegen wurde die königliche Fanfare, welche unmittelbar darauf von der Gegenpartei begehrt und gespielt worden war, mit so stürmischem Beifall aufgenommen, daß die Anhänger der Aktionspartei sich aus dem Theater entfernten.

In Italien scheint es wieder zu gähren. In Ancona haben erstliche Unruhen das Munizipium zur Entlassung gezwungen. Hier und anderswärts sind strenge Nachforschungen unter den Truppen wegen revolutionärer Umtriebe vorgenommen worden. Unter den Soldaten in Neapel wurden Mazzinistische Proklamationen und eine geheime Gesellschaft zu republikanischen Zwecken entdeckt.

Aus Rom wird der Pall Mall Gazette unter ändern geschrieben: „In den Salons des Herzogs von Mouchy wird mit Bestimmtheit versichert, daß Kaiserin Eugenie von Ajaccio aus, wohin sie sich mit ihrem Gatten und Sohne begeben wird, um den hundertjährigen Geburtstag Napoleon's I. zu feiern, die vielbesprochene Reise nach Rom anzutreten und ihren Sohn mitzunehmen entschlossen ist. Sie hat erst vor kurzem dem heiligen Vater eine Statue des Prinzen geschenkt, welcher Se. Heiligkeit eine Ehrenstelle in seinen Privatgemächern anweisen ließ. Auch soll Se. Heiligkeit die Absicht haben, dem jungen Prinzen den Titel eines römischen Patrizier zu verleihen, den er früher dem Kaiser selber bestimmt und den einst Karl der Große geführt hatte. Die Verleihung des Titels würde nach Ankunft des Prinzen aus Ajaccio stattfinden.“

Zur Tagesgeschichte.

— G. d. K. Fürst Lichtenstein soll um seine Verletzung in den Ruhestand angefragt haben. Für denselben wird, wie die „Mil. Ztg.“ von zuverlässiger Seite meldet, über besonderes Ansuchen des ungarischen Ministerpräsidenten G. d. K. Baron Gablenz das Kommando des Generalates Ofen, F. W. Baron Kussevich hingegen jenes von Agram übernehmen.

— Ueber eine Anfrage hat das k. k. Reichskriegsministerium entschieden, daß den nach § 21 des neuen Wehrgesetzes auf Rechnung des gemeinsamen Kriegsbudgets assentirten einjährigen Freiwilligen auch das Handgeld unter den für die neu assentirte Mannschaft im allgemeinen festgesetzten Modalitäten gebührt.

— Die Verwirklichung des Projektes, in Prag billige Wohnungen für die arbeitende Klasse der Bevölkerung herzustellen, ist bereits vollkommen gesichert, da der zur Konstituierung der Baugesellschaft statutengemäß erforderliche Minimalbetrag des Gesellschaftskapitals per 150.000 fl. bereits von den Mitgliedern des Gründungskomitees gezeichnet worden ist. Und zwar wurden von der Staatseisenbahngesellschaft 50.000 fl. und von den Firmen Leopold Dormiger Söhne, Gebrüder Porges, A. B. Prjbram und F. Ringhofer je 25.000 fl. subskribirt. Es ist

zu hoffen, daß, nachdem die materielle Grundlage vorhanden, auch die Ausführung des löblichen Unternehmens nicht mehr lange auf sich warten lassen werde.

— Graf Bismarck ist nach Barzin gereist. Es scheint, er schmollt schon wieder.

— In München hat es große Aufregung hervorgerufen, daß in Folge eines Beschlusses des Gesamtministerrathes die für dieses Jahr projektierte internationale Kunstausstellung abgesagt worden sei. Die Münchner Politiker sehen darin ein kriegerisches Symptom.

— Die italienische Regierung beabsichtigt, die Zahl der Bischöfe der Halbinsel, welche heute 265 beträgt, auf 80 zu reduzieren. Diese Ziffer von 265 kommt dem vierten Theile der Quantität von katholischen Bischöfen in der ganzen Welt gleich.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Von der Kulpa, 28. März. (Das „Teufelsblatt.“ — Eine Zivilehe. — Konkordatsreminiszenzen. — Witterung.) Indem ich nach längerem Stillschweigen wieder einiges über unsere Zustände berichte, bedauere ich, Ihnen vor allem über den ungünstigen Eindruck mittheilen zu müssen, welchen das gottlose „Tagblatt“ auf die Merikalen unserer Gegend macht.

Ihr Wirken für Aufklärung und Fortschritt kommt diesen Herren sehr ungelogen und ist Ihrem Blatte zu den verschiedenen schmeichelhaften Bezeichnungen, deren es sich seitens seiner Gegner erfreut, von hochwürdiger Seite neuester Zeit der Name „Teufelsblatt“ dazu gegeben worden, und daß es an Versuchen, diesen Teufel dort, wo er sich eingeknistet hat, auszutreiben, nicht fehlt, das werden Sie wohl aus der — Vermehrung der Zahl Ihrer Landabonnenten ersehen haben.

Im übrigen dringt der Zeitgeist wohl auch auf anderen Wegen in unsere Landbevölkerung ein und er wird unaufhaltsam die Hindernisse durchbrechen, die ihm die Dunkelmänner heutzutage noch entgegenstellen. So erlebten wir vor kurzem in Tschernembl die Übernahme eines Zivileheaufgebotes, welches die politische Behörde über Ersuchen eines Brautpaares, dem das kirchliche Aufgebot wegen eines kirchlichen Eheverbotes verweigert wurde, öffentlich kund machte. Die Bevölkerung staunte anfänglich über das öffentlich affigirte Edikt, schließlich fand sie den Vorgang jedoch den Ansprüchen der geistlichen Behörde gegenüber sehr — billig.

Letztere fand sich nach dem zweiten Zivilaufgebote veranlaßt, ihren Bedenken zu entsagen und Tschernembl mußte vorläufig darauf verzichten, eine Zivilehe in seinen Mauern vollziehen zu sehen.

Nicht in allen Fällen jedoch zollen unsere Merikalen der Logik der Thatsachen die verdiente Würdigung. So mußten wir in einem hiesigen bedeutenderen Pfarrorte eine pfarrherrliche Predigt erleben, in welcher der Satz, daß die konfessionellen Gesetze zu ihrer Rechtswirksamkeit der Genehmigung des fürstbischöflichen Konfistoriums bedürfen, aufgestellt wurde. Derlei Konkordatsreminiszenzen werden uns wohl noch lange begleiten.

Die Vegetation hat hier noch nicht jenen Frühjahrscharakter, den man nach dem milden Winter erwarten konnte, doch geht es uns noch viel besser, als unseren Nachbarn in Gottschee und Großschieß, wo der Schnee knietief liegt. Hoffen wir, daß dem Bauer das Jahr 1869 das bringen werde, dessen er mehr benötigt, als päpstlicher Adressen und politischer Prediger — nämlich eine gute Fehlsung, dann wird wohl auch der Peterspfennig leichter eingehen, als es diesmal der Fall zu sein scheint.

Total-Chronik.

— (Das Festschießen), dessen wir bereits erwähnten, wurde auch gestern in der lebhaftesten Weise fortgesetzt, es fielen nahezu 1600 Schuß, auch wurde sehr gut geschossen, denn unter der genannten Zahl der Schüsse waren vierzig Vierer. Auch gestern versammelte ein gemeinschaftliches Diner die Schützen, bei

welchem unter anderen ein Toast auf den Herrn Oberst Gintovt unter stürmischem Beifalle ausgebracht wurde, welcher zu jeder Zeit sich als Freund und Gönner der Kohrschützen erwiesen habe. Während des Diners spielte ein Septett der Musikkapelle des Regiments Graf Huyn. Abends wurden die Schüsse ausgezirkelt und die Beste in folgender Weise zuerkannt. Das 1. Best Herrn Dr. Böhm, das 2. Best Herrn Doberleth, das 3. Herrn Krieger, das 4. Herrn Lorenzi, das 5. Herrn Viktor Gallé, das 6. Herrn Hauptmann Grün. Wir konstatiren übrigens mit großem Vergnügen, daß das Schützengewesen in Laibach in neuerer Zeit eines großen Aufschwungs sich erfreut, an welchem Erfolge das Hauptverdienst jedenfalls dem rührigen und tüchtigen Oberschützenmeister Dr. Ritter von Stöckl gebührt.

— (Das provisorische Irrenhaus) für ruhige und nicht gemeingefährliche Irre wird in dem Arberfeld'schen Hause in der Polana untergebracht werden. Der Landesausschuß hat mit dem Eigenthümer bereits den Mietkontrakt abgeschlossen.

— (Einer, dem man es nie recht macht.) Dieser eine ist ganz bestimmt unsere Kollegin „Novice.“ In ihrer heutigen Nummer ärgert sie sich darüber, daß das „Tagblatt“ über den krainischen Landtagsabgeordneten Santo Treo, dessen Tod in Nr. 68 gemeldet wurde, nichts anderes zu sagen weiß, als daß er der nationalen Landtagsmajorität angehört habe. Als wir seinerzeit dem verstorbenen Domprobst Kos einige Worte voll Anerkennung über sein humanes Wirken brachten, warf uns „Novice“ Heuchelei vor, nunmehr, da wir von einem Landtagsmitgliede dasjenige mittheilen, was wir aus den Abstimmungsregistern der stenografischen Berichte ersehen, außer denen über seine Thätigkeit im Landtage nirgends etwas vorkommt, kritisiert die alte Keiferin auch diesen Vorgang in höhnischer Weise. „Novice“ sollte mindestens dem Todten die schuldige Achtung widmen und nicht das zu ehrende Andenken eines Verschiedenen in ihr kleinliches und jämmerliches Alltags-Geklaffe mengen.

— Der gewesene steirische Landtagsabgeordnete J. Kaslag) wird vom Vereine „Slovenija“ den Wählern der Landgemeinden Krainburg-Lack als Kandidat bei der am 19. April stattfindenden Landtagswahl anempfohlen. Kaslag ist auch Grundbesitzer in Catez in Unterkrain, daher er das aktive und passive Wahlrecht für die Landtagswahlen in Krain besitzt.

— (Das Abschiedskonzert des Herrn Ander) findet morgen im Theater statt. Das Programm bietet viele und anziehende Nummern. Ein Kranz junger Damen hat die freundliche Mitwirkung im Chore zugesagt, einige beliebte Dilettanten werden im Lustspiele mitwirken und Fr. Pichon Gelegenheit haben, sich als Schauspieler zu zeigen. Wir hoffen, daß der Konzertgeber, der sich bei uns seit Jahren allgemeinsten Beliebtheit erfreut, ein recht volles Haus erzielen wird, was wir ihm vom Herzen wünschen.

— (Nichts neues unter der Sonne.) Sonntag Abends um 11 Uhr wurde einem hiesigen ruhig heimkehrenden Bürger auf der Franzensbrücke von 4 zivilgekleideten jungen Männern der Zylinder vom Kopfe mit Gewalt herunter geschlagen. Wie lange noch wird sich unsere Jugend an solchen Spielen ergözen?

— (Agiozuschlag der Südbahn.) Vom 1. April d. J. an wird auf den Linien der k. k. priv. Südbahngesellschaft der Agiozuschlag zu den in Bantnoten einzuhebenden Bahngebühren mit 22 1/2 Percent eingehoben.

— (Wiedereinführung der Lieferfristen auf der Südbahn.) Vom 1. April d. J. angefangen werden die reglementmäßigen Lieferfristen für den Frachtenverkehr auf allen Südbahnlinien wieder in Wirksamkeit treten.

— (Der nächste slovenische Tabor) findet den 9. Mai bei Steinberg nächst St. Peter, auf einer Besitzung des slovenischen Dichters Miroslav Vilhar, statt. Als Odman dieser Volksversammlung wird Advokat Laurič von Heidenchaft fungiren; von den krainischen Führern erwartet man Dr. Eibin

Costa, welcher Tags darauf bei der Vertheilung der Rindviehprämien als Abgeordneter der hiesigen Landwirtschaftsgesellschaft interveniren soll.

— (Konkurs-Ausschreibung.) Bei der k. k. Staatsanwaltschaft in Klagenfurt ist die Staatsanwalt-Substitutenstelle zu besetzen. Gehalt 740 eventuell 945 fl. Bewerbungen bis 14. April an die Oberstaatsanwaltschaft in Graz.

Gemeinderathssitzung

am 30. März 1869.

Gegenwärtig 27 Mitglieder.

Magistratsrath Guttman eröffnet die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er die zum erstenmale versammelten Gemeinderäthe begrüßt.

Indem er die Wahloperate aller dreier Wahlkörper übergibt, wirft er einen Rückblick auf seine Thätigkeit während der Sistrungsperiode. Die Stellung, die er während derselben inne hatte, sei schwierig gewesen, allein er habe die Unterstützung aller Behörden gefunden. Es seien finanzielle Schwierigkeiten an ihn herangetreten, und da ihm der Gemeinderath nicht zur Seite stand und er nicht eigenmächtig handeln wollte, habe er einen Beirath aus geachteten Bürgern der Stadt sich erbeten, welchen er den Dank bei dieser Gelegenheit aussprechen zu müssen glaube.

Er habe trotz vielen Zahlungen, die zu leisten waren, Tivoliraten, Brückenbaukosten etc., doch auch Ersparungen erzielt, so daß er die Finanzlage der Stadt im ganzen und großen keine trostlose nennen könne. Schwer falle allerdings ins Gewicht die Zahlungsleistung von 12.000 fl. an Spitalskosten, gegen welche schwere Last es keinen Refkurs gebe, doch habe er um eine zweimonatliche Zahlungsfrist beim Landesauschusse gebeten. Er habe ferner ein Inventarium des städtischen Besitzes aufnehmen lassen und die Schulaufsicht übernommen.

Er habe mitzuthellen, daß er bei der Anwesenheit Sr. Majestät in Laibach hochdieselbe begrüßt, und Se. Majestät habe in sehr warmen Worten der Stadt Laibach gedacht. Auch Minister Wislra habe ihm gegenüber die Sympathien für die Stadt ausgesprochen, was er ebenfalls mitzuthellen sich erlaube.

Betreffs der Zusammenstellung der Geschwornenlisten habe er zwei Mitglieder aus dem Gemeinderathe beizuziehen. Die Bestellung dieser sei bereits die Aufgabe des neuen Gemeinderathes. Nachdem er den Magistrat der Fürsorge des Gemeinderathes empfohlen, äußert er sich zum Schlusse, daß es sein schönster Lohn sei, wenn er sich die Anerkennung der öffentlichen Meinung erworben habe.

Hierauf übernimmt der Alterspräsident Herr Seunig den Vorsitz. Es wird das Komitee für die Prüfung der Wahloperate gewählt, und zwar für den 1. Wahlkörper die Herren Kaltenegger, Pirker, Deschmann; für den 2. Wahlkörper die Herren Suppanischitsch, Goltisch und Fink; für den 3. Wahlkörper Dr. Kecher, Suppan, Samassa.

Kaltenegger beantragt, daß die Prüfung der Operate sofort vorgenommen werde, was angenommen wird. Er ergreift hierauf das Wort, um dem Magistratsrath Guttman für seine Thätigkeit während der Sistrungsperiode den Dank auszusprechen; zum Zeichen der Zustimmung erhebt sich die Versammlung und beschließt über Antrag des Vorsitzenden, diesen Dank auch schriftlich an Herrn Guttman und den Magistrat auszudrücken. Die Wahlen aller Wahlkörper werden agnosziert. Als Mitglieder der Kommission für Aufstellung der Geschwornenlisten werden Dr. Kecher und Terpin gewählt.

Nachdem als Tag der Bürgermeisterwahl der 5. April bestimmt war, wurde die Sitzung geschlossen.

Aus dem Gerichtssaale.

Am 24. März wurden beim k. k. Kreisgerichte Rudolfswerth 4 Personen wegen Verbrechens des Diebstahls, darunter eine zu 7, eine zu 6 Jahren schwerem Kerker, 2 wegen Verbrechens der Theilnahme an Diebstahle verurtheilt, 2 wurden des letzteren Verbrechens nicht schuldig erkannt. — Schlußverhandlungen: Am 15. April. Josef Bastouk, Ickernembel.

öffentliche Gewaltthätigkeit; Josef Verbič, Veruntreuung; Barthelma Hribar, öffentliche Gewaltthätigkeit. — Am 17. April. Anna Hribar und Konsorten, Diebstahl; Johann Kernc, dann Martin Sterle und Konsorten, öffentliche Gewaltthätigkeit und schwere körperliche Beschädigung; Josef Kmet und Konsorten, Diebstahl.

Witterung.

Laibach, 31. März.

Nachts theilweise heiter, später Regen. Morgenth. Vormittags Regen mit Sonnenschein. Wärme: Morgens 6 Uhr + 1.4°, Nachm. 2 Uhr + 8.8° (1868 + 9.5°, 1867 + 9.8°). Barometer: 322.93". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 4.0°, um 1.4° unter dem Normale.

Angekommene Freunde.

Am 30. März.

Stadt Wien. Ivanut; Dr. Mandl, k. k. Oberarzt, und Gscheiter, Gastgeber, Triest. — Drazil, Kaufm., Graz. Starja, Postmeister, Krainburg. — Reib, Reisender, und Kohn, Kaufm., Wien. — Vodenstein, Postmeister, Schneeberg.

Elefant. Smolik, Walle, Mahovec, Markel, Neuner, Techniker; Dr. Schwarz, Professor; Spisik und Brun, Graz. — Bevall, Schneidermeister, Görz. — Zerše, Lehrer, St. Lorenz. — Drmel, Lehrer, Adelsberg. — Kofutar, Geistlicher, St. Georgen. — Romanovsky, Kaufm., Frankfurt a. M. — Lenzel, Pfarrer, Unterkrain.

Verstorbene.

Den 30. März. Maria Habe, prov. k. k. Gerichtsdienerswitwe, alt 69 Jahre, in der Stadt Nr. 62 an der Lungenlähmung.

Marktbericht.

Laibach, 31. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 13 Wagen und 2 Schiffe (26 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wrt.	Mag.		Wrt.	Mag.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Mt.	4 50	5	Butter, Pfund	48	—
Korn	2 80	3 20	Eier pr. Stück	1 1/2	—
Gerste	2 60	2 92	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	1 90	2	Rindfleisch, Pfd.	21	—
Halbfrucht	—	3 42	Kalbsteisch	24	—
Heiden	2 40	3 10	Schweinefleisch	22	—
Hirse	2 45	2 66	Schöpfensfleisch	16	—
Kulturth	2 90	2 86	Hähdel pr. St.	30	—
Erdäpfel	1 50	—	Tauben	15	—
Finsen	3	—	Hen pr. Zentner	85	—
Erbsen	3 20	—	Stroh	70	—
Hjolen	4 50	—	Holz, har., Kstfr.	—	7 50
Rindschmalz, Pfd.	—	55	— weich	—	5 50
Schweineschm.	—	44	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	—	28	Eimer	—	9
— geräuch.	—	42	— weißer	—	10

Rudolfswerth, 30. März. Die Durchschnitts-Preise auf dem heutigen Markt stellten sich, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Mezen	5	—	Butter pr. Pfund	50	—
Korn	4	—	Eier pr. Stück	1 1/2	—
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	2	—	Rindfleisch pr. Pfd.	20	—
Halbfrucht	4	50	Kalbsteisch	26	—
Heiden	—	—	Schweinefleisch	24	—
Hirse	—	—	Schöpfensfleisch	—	—
Kulturth	2	80	Hähdel pr. Stück	30	—
Erdäpfel	1	60	Tauben	—	24
Finsen	6	40	Hen pr. Zentner	1	80
Erbsen	6	40	Stroh	1	—
Hjolen	4	48	Holz, hartes, pr. Kstfr.	6	50
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	— weiches	—	—
Schweineschmalz	—	45	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	—	—	Eimer	5	—
Speck, geräuchert	—	36	— weißer	4	—

Gedenktafel

über die am 1. April 1869 stattfindenden Lizitationen.

1. Feilb., Dgorev'sche 128 Eimer Wein, 341 fl. 30 kr., Doboslo, W. G. Egg.

Am 2. April.

3. Feilb., Stangelsche Real., Rudolfswerth, Kreisger. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Lomšic'sche Real., Grafenbrunn, 1200 fl., W. G. Feilstriz. — 1. Feilb., Wizzur'sche Real., Feilstriz, 550 fl., W. G. Feilstriz. — 1. Feilb., Meršnik'sche Real., Smerje, 900 fl., W. G. Feilstriz. — 1. Feilb., Feldner'sche Real., Krainburg, 450 fl., W. G. Krainburg. — 1. Feilb., Meierle'sche Real., Bornschloß, 240 fl., W. G. Ickernembel.

Korrespondenz.

An den Schachfreund in Laibach: Ihrem Ersuchen mit Vergnügen entsprochen; wir bitten um fernere Beiträge.

Telegramme.

Prag, 30. März. Das juridische Doktorenkollegium der hiesigen Universität sprach auf Greger's Antrag mit Majorität seine Mißbilligung wegen der Adresse für den Papst aus. Czechen und Deutsche stimmten für eine solche Mißbilligung.

Paris, 29. März. Der Papst ließ durch Cardinal Antonelli hierher mittheilen, daß die Veröffentlichung seines Briefes an den Bischof von Paris gegen seinen Willen geschehen sei. — Die „Patrie“ meldet: Die halbjährig Beurlaubten erhielten Einrückungsbefehl für den 31. März. Urtheilsverlängerungen werden keinesfalls bewilligt, weil die Abrichtung mit neuen Waffen thätig betrieben wird.

Die Spezerei-, Material-, Wein- und Farbwaaren-Handlung des Gustav Stedry

empfehlen ihr neu assortirtes Lager in nachstehenden Artikeln zu den billigsten Preisen unter Zusicherung prompter und reellster Bedienung.

Zucker, Kaffee, Chokolade, Reis, Gerste, Gries, Sago, Linsen, Erbsen, Speise- und Brennöl, Weine, Champagner, Chateau-Lafitte, Muscat-Lunel, Vöslauer roth und weiss, Malaga, Ruster, Liqueure und Spirituosen; Franz- und Glägerbranntwein, echt Jamaica-Rum, dann besten echten Karavanen-Thee; von Südfrüchten: Datteln, Feigen, Krachmandeln, Orangen, Limonen, Rosinen, Malagatrauben, Pignollen, Pistazien, Capern u. Haselnüsse; Canditen, Aranzini, Cedri, Görzer Obst, Mehlspeisen, beste veron. Salami, Mortadella di Bologna, fetten Emmenthaler, Groyer, Fromage de Brie, Gorgonzola- und Parmesan-Käse; von Fischen: frische hamb. und Pickelhäringe, russ. Sardinen mit Mixed-Pickles, eingelegte Aalfische, Sardinen de Nantes, echt russ. Kaviar; dann echt französisch und Kremser Senf, so wie auch Gras-, Klee- und Runkelrüben-Samen zu den billigsten Preisen.

Wiener Börse vom 30. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank	Geld	Ware
5perz. österr. Währ. v. 3. 1866	59.80	59.90	Deft. Hypoth.-Bank	98.50	99.00
bto. v. 3. 1866	64.60	64.70	Prioritäts-Oblig.		
bto. Rente, öst. Pap.	63.10	63.20	Städt. Def. zu 500 fr.	114.75	115.00
bto. bto. öst. in Silber	71.60	71.65	— do. — 6 pct.	242.00	242.50
Lohe von 1854	95.50	96.00	Herb. (100 fl. W.)	93.75	94.00
Lohe von 1860, ganzl.	104.70	104.90	Leib. (200 fl. W.)	90.00	90.50
Lohe von 1860, Hinf.	106.00	106.50	Waldsch. (300 fl. W.)	92.50	93.00
Prämienf. v. 1864	127.80	128.00	Frank-Jof. (200 fl. W.)	92.40	92.90
Grundentl.-Obl.			Lohe.		
Steiermark zu 5 pct.	90.00	91.00	Credit 100 fl. 5 W.	168.50	169.00
Kärnten, Krain	—	—	Don.-Dampsch.-Def.	—	—
u. Küstenland 5	86.00	94.00	zu 100 fl. W.	97.00	97.50
Ungarn „ zu 5	78.75	79.25	Triester 100 fl. W.	120.00	121.00
Kroat. u. Slav. 5	79.00	79.50	do. 50 fl. W.	57.00	58.00
Steierb. „ 5	74.00	74.50	Österr. 40 fl. 5 W.	37.50	38.50
Aktionen.			Österr. 40 fl. 5 W.	—	—
Nationalbank	732.00	733.00	Estherhazy fl. 40 W.	—	—
Creditanstalt	315.20	315.40	Salin	40	43.50
R. ö. Öcompte-Ges.	828.00	832.00	Palffy	40	35.00
Anglo-österr. Bank	316.50	317.00	Clarb	40	37.50
Deft. Bodencred.-K.	306.00	307.00	St. Genois	40	33.75
Deft. Hypoth.-Bank	107.00	109.00	Windischgrätz	20	22.50
Steier. Öcompte-Bf.	230.00	—	Waldbahn	20	24.50
Raff. Ferd.-Nordb.	2333.00	2338.00	Regiebr.	10	16.00
Südbahn-Gesellsch.	237.20	237.40	Rudolfschiff.	10 5/8	15.50
Raff. Elisabeth-Bahn	179.25	179.75	Wechsel (3 Mon.)		
Carl-Ludwig-Bahn	119.50	120.00	Russ. 100 fl. südb. W.	105.50	105.75
Siebenb. Eisenbahn	160.00	160.50	Frankf. 100 fl.	105.75	106.20
Raff. Franz-Josef.	175.00	176.00	London 10 Pf. Sterl.	126.60	126.70
Hinf. Parcer G. B.	185.00	186.00	Paris 100 Francs	50.40	50.50
Wißb.-Pium. Bahn	161.50	162.00	Münzen.		
Pfandbriefe.			Nation. 5 W. verloeb.	95.50	96.00
Nation. 5 W. verloeb.	95.50	96.00	ung. 20 Francsstück	10.13	10.14
ung. 20 Francsstück	92.25	92.75	Reichenthaler	1.87	1.87
Wißb. öst. Ver. Credit.	108.50	109.00	Silber	124.25	124.50
bto. in 33 T. rüdz.	92.00	92.50			

Telegraphischer Wechselkurs

vom 31. März.

5perz. Rente österr. Papier 62.90. — 5perz. Rente österr. Silber 71.45. — 1860er Staatsanlehen 104.50. — Bankfanten 730. — Kreditaktien 317.40. — London 126.90. — Silber 124.50. — R. f. Dufaten 6.01.